

## **Damit das Leben sich immer aufs Neue erfindet: Die Würdigung von Einzigartigkeit**

Und jeder Kreis ist einmalig.

*Schaue ich mir dagegen den Tuschekreis an, so wie er im Zen kalligraphisch geübt wird, birgt dessen Geste eine ganz andere Weisheit. Es ist die Einmaligkeit eines Impulses. Er kommt aus dem großen, leeren und mit allem schwangeren Nichts, tritt für einen unwiederholbaren Strich in die Sichtbarkeit, erfüllt sich darin und vergeht.*



M

*Da wir nun am Ende dieses Buches und zugleich unserer Zeit hier am See angekommen sind, schmerzt es mich ein wenig, die lieb gewonnenen Gewohnheiten der letzten Wochen nicht mehr fortsetzen zu können ... das morgendliche Salbeipflücken im taunassen Garten und die Meditationen mit Blick aufs Wasser, die konzentrierten Stunden am Schreibtisch und die Spaziergänge unter Apfelbäumen. Gleichzeitig spüre ich vor dem Hintergrund all unserer Gespräche, dass dieser Widerstand gegen den Wandel und der Versuch dem Leben „Dauer zu verleihen“, indem wir die Dinge wiederholen oder festhalten, tiefe kulturelle Wurzel hat. Dabei ist aber das Irrwitzige, dass wir gar nicht merken, wie wir mit dem Versuch Schönes oder Sicheres festzuhalten genau das Gegenteil erreichen. Aber unsere ganze Gesellschaft ist so aufgebaut. Wir wiederholen was wir immer schon getan haben. Und die Jahre des erwachsenen Arbeitslebens huschen dann in Einförmigkeit an einem vorbei als wären sie nicht wirklich wach gelebt worden, zehn, zwanzig, dreißig – wo sind sie hin? ... wir haben es gar nicht gemerkt. Und trotzdem hängt die Karotte noch vorne! Und das Gefühl bleibt, es noch nicht ganz geschafft, noch nicht alle Prüfungen bestanden zu haben. Hat das in Deinen Augen auch mit der alte Prüfkultur zu tun?*

S

Die alte Prüflogik kommt vor allen aus dem Berechtigungswesen d.h. aus dem Zulassungswesen. Über eine äußere Regelung bekommen wir Zugang zu einer Gemeinschaft.

M

*Das heißt zur Gemeinschaft gehöre ich erst, wenn ich die Prüfung hinter mir habe.*

S

Ja, und weil wir dazugehören möchten, müssen wir Prüfungen machen, das Abi, die Disputation der Doktorarbeit etc. ... und dann erst gehören wir zu den Akademikern. Und damit ist dann die Vorstellung verbunden, dass nur, wenn ich zu dieser oder jener Gruppe dazu gehöre, z.B. zu den Zertifizierten, den Diplomierten, den Erfolgreichen, den Bekannten oder oder ... ich dann ein gutes Leben habe.

M

*Und was wäre, wenn das Gemeinsame, d.h. Zugehörigkeit zu einer Gruppe, schon vor der Prüfung der Fall ist? Was würde das für die Prüfung bedeuten? Welche Aufgabe hätte sie dann?*

S

Genau das ist der Unterschied zwischen der alten und einer zeitgemäßen Prüfkultur. Die alte Struktur der Prüfung sieht ja so aus: 1. Du musst es alleine können, 2. Du musst es unter besonders schwierigen und verschärften Bedingungen können. 3. Du wiederholst, was als Ergebnis schon bekannt ist. Dadurch können dann Vergleich und Selektion stattfinden.

M

*Wäre Prüfung also nicht mehr mit dem Zugang zu etwas oder jemandem verbunden, weil ich schon Teil des Kollektivs bin, dann würde sich die Absicht der Prüfung genau umdrehen: Es ginge dann nicht mehr um eine Zugang zu etwas Äußerem, sondern um meinen Zugang zu mir, zu meinem Inneren.*

S

Genau. Und das ist die komplette Umstülpung. Denn dann machen wir die Türen nicht länger nach Außen, sondern nach Innen auf. Und nur wenn wir sie nach Innen aufmachen, verstehen wir, dass Glück nicht im Außen zu finden ist, und schon gar nicht indem wir es irgendjemandem Recht machen, sei es unseren Eltern, Lehrern oder einem Prüfungssystem. Damit komme ich nie bei mir an.

M

*Und die ewige Karotte baumelt ...*

S

Prüfung ist eine Chance, damit ich mich kennenlerne, in meiner Entwicklung, in meinem Wachsen, in meinem mich Spüren, in meinem mich mit anderen Abgleichen.

M

*Wir stehen also vor einer neuen Kopernikanischen Wende. Ich bin und lerne und entwickle mich in Gemeinschaft. Und die Prüfung überprüft in wie weit ich dabei im Kontakt mit mir und genau mit meinem Beitrag und Potential bin. Nach dem alten Modell muss ich mich allein beweisen, muss allein geprüft werden, und dadurch zeigen, dass ich in die Gemeinschaft passe, sprich mich anpassen kann. Hier wird Kontinuität durch Wiederholung garantiert, damit Tradition (und die entsprechenden Machtverhältnisse) gewahrt bleiben. Eine zeitgenössische Prüfkultur will aber genau das Gegenteil: Für meine Gemeinschaft, deren Teil ich bin, bringe ich ein Geschenk. Prüfung will meine Abweichung von der Norm, meine Individualität und Einzigartigkeit unterstützen.*

S

Ja, denn jeder Mensch lernt individuell, lebt und liebt individuell und stirbt individuell.

M

*Kultureller Prägung hat eine ungeheure Tragweite und wenn wir nicht über den eigenen Tellerrand schauen, dann fällt uns ja gar nicht auf, in welchem Saft wir schmoren. Die Idee, dass Festhalten und Wiederholung der Garant für Glück und Bleiben ist, bringt mich um die Frische des Lebens und die Einzigartigkeit eines jeden Tages. Und die Idee, dass ich erst geprüft werden muss, um dazu zu gehören, nährt mein Gefühl von Unverbundenheit. Wenn ich schon früh lerne, dass ich von Außen geprüft werde, um dazu zu gehören, dann gehört etwas in mir nie dazu, selbst wenn ich auch noch die nächst mögliche Prüfung bestanden habe. Und etwas bleibt in mir immer allein.*

S

Wir haben als Gesellschaft keine emotionale Basis dafür, dass es zusammen besser geht. Die alte Prüfkultur hat auch eine Kultur der Vereinzelung hervorgebracht.

M

*Im Grund hat auch Demokratie keine Basis, weil die viel tiefer gespeicherte Botschaft lautet: Ich muss es immer alleine machen. Und im schlimmsten Fall meine ich auch im hohen Alter noch, es alleine meistern zu müssen. Ich erinnere mich da gerade an das Glück und die tiefe Entspannung an Menschen im Hospiz, die in den letzten Wochen ihres Lebens zum ersten Mal Geborgenheit in einer Gemeinschaft erlebten. Und dabei habe wir die Freiheit es anders zu machen!*

S

Ja, und so würden wir dem Tag mehr Leben geben!

M

Und dabei würden wir durchschauen, dass wir uns an Scheinsicherheiten festhalten und dass uns die Art unseres Prüfwesens nur auf eine sehr äußerliche Weise, etwas wie Sicherheit anbietet.

S

Ja: Jetzt hast Du Abi, jetzt darfst Du studieren. Oder jetzt bist Du Meister und gehörst zu

...

M

*Und Du bist Meister, weil du in Konformität mit allen Meistern vor dir stehst, du reihst Dich sozusagen in die Reihe aller vorhergehenden Meister in eine unendliche Reihe von Wiederholungen ein.*

S

Ja, denn die Seele sucht Zugehörigkeit. Nur solange Du Zugehörigkeit im Außen suchst, wirst Du sie nie finden.

M

*... schlank sein, ewig, jung und fit, allen Standards genügen ...*

S

... und den Moden hinter her laufen, hinter denen klare ökonomische Interessen stehen.

M

*Wenn wir verstehen, dass das Prüfen so eine tiefe Wirkung hat, dass es in jeden Bereich und vor allem in die unbewussten unseres Lebens hineinspielt, dass es selbst dann noch Wirkung zeigt, wenn unser Schülersein schon Jahrzehnte zurückliegt, dann ist es doch wirklich Zeit auf die Barrikaden zu gehen! Irgendwann hatten wir doch alle ein sicheres Wissen darum, dass jeder Tag ein Feuerwerk sein könnte!*

S

Die neue, die zeitgemäße Prüfkultur ist eine Einladung in die Offenheit und ins Vertrauen, dass sich in der Begegnung das zeigen wird, was dran ist. Sie geht davon aus, dass wir gemeinsam etwas bewegen können. Und sie ist eine Einladung des Unvorhersehbaren.

M

*Da spüre ich die alte Prüfkultur aber nun ganz mächtig erbeben und zittern!*

S

Und durch die neue Art zu prüfen gewinne ich Sicherheit durch meine Präsenz, durch meine Wachheit, durch mein in Kontaktsein.

M

*Das Unvorhersehbare ist in der alten Prüfkultur ja gar nicht möglich. Aber nun brauchen wir ja gerade das Unvorhersehbare! Vor dem Hintergrund, dass wir überhaupt nicht wissen, wie wir unsere globalen Probleme mit den uns bekannten Mitteln lösen können, erscheint mir das Unvorhersehbare eine reale Hoffnung.*

S

Ja, und das wäre dann das Wunder!